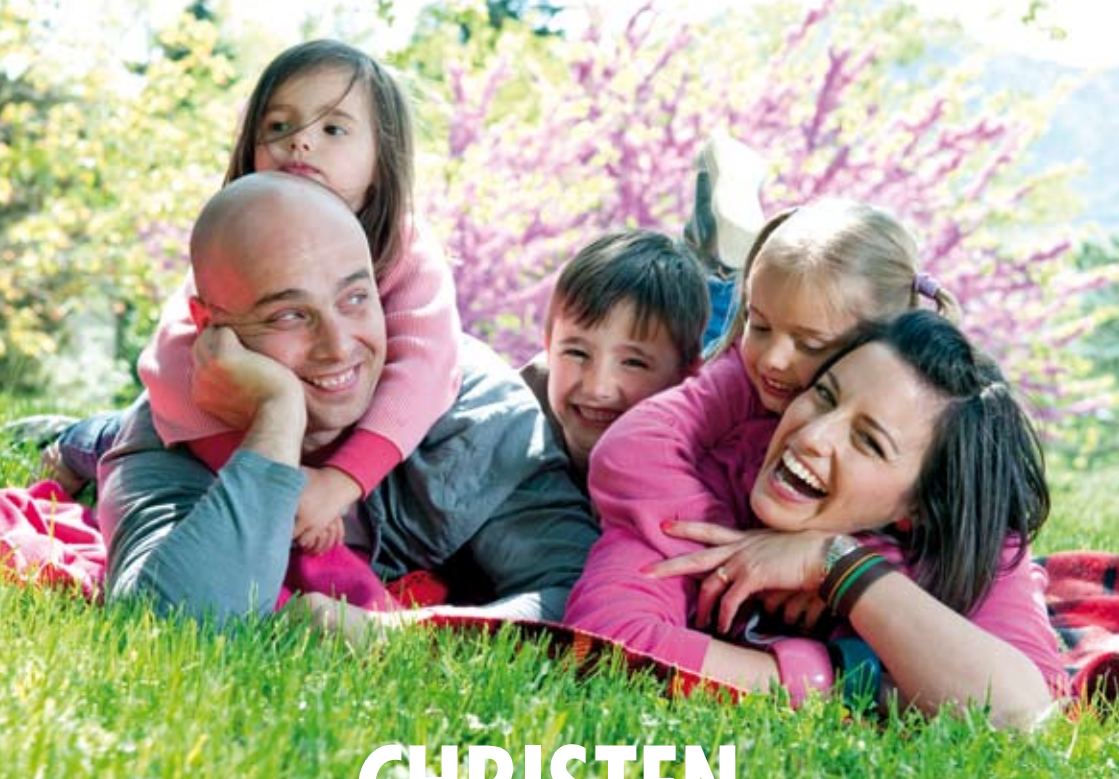




CHRISTEN, KÜMMERT EUCH MEHR UM FAMILIE UND ERZIEHUNG!

Ein **Erziehungsaufruf** an die christlichen Gemeinden,
Werke, Institutionen und theologischen Ausbildungsstätten
von Wilhelm Faix und Dr. Siegfried Bäuerle

IN DIE FAMILIE ZU INVESTIEREN LOHNT SICH.

„Wir haben zwei Kinder im Alter von vier und acht Jahren. Von Anfang an war es uns wichtig, unsere Kinder mit der Bibel, Gebet, geistlichen Liedern und mit unserem kirchlichen Umfeld vertraut zu machen. Das gemeinsame Mittagessen und auch das Abendritual beim zu Bett gehen mit gemeinsamen Liedern und einem kleinen Tagesrückblick tragen dabei wesentlich zu einem stabilen Miteinander in der Familie bei.

Seit unser Großer zur Schule geht, merken wir, dass wir nicht mehr selbst den Überblick über alle Einflüsse und Erlebnisse unseres Sohnes haben. So bringt er auch Ideen, Ausdrücke und Verhaltensmuster mit nach Hause, die uns manchmal Sorge bereiten. Hinzu kommt zeitweise eine starke Impulsivität, die ihm in der Schule und zu Hause Schwierigkeiten bereitet. Wir nehmen gerne Beratung und Unterstützung von außen an, damit unsere Familie und das Miteinander möglichst harmonisch verläuft. Ansonsten würden wir nervlich und kräftemäßig sicher an unsere Grenzen stoßen.

Die Erfahrung von Freunden und deren Rat sind genauso kostbar wie ausgewählte Bücher zur Erziehung, sowohl aus dem christlichen als auch aus dem säkularen Bereich. Das Wichtigste aber scheint uns im Umgang mit unseren Kindern, dass wir persönlich möglichst viel Zeit bei Spiel, Spaß, Unternehmungen, bei Hausaufgaben und einfach im Alltag als Familie mit den Kindern verbringen. Diese Zuwendung saugen unsere Kinder auf wie ein trockener Schwamm das Wasser, und sie sind in den darauf folgenden Tagen wesentlich ausgeglichener, zugänglicher und fröhlicher.

Das Familienleben zu gestalten ist oft mit einem gewissen „Opfer“ verbunden. Die qualitativ hochwertige Zeit, die wir in unsere Kinder investieren, zahlt sich allerdings in jeder Hinsicht aus, hält unsere Familie zusammen und schenkt Freude.“

VERENA UND JOHANNES SCHWAB, WALZBACHTAL

„Wir hätten uns als junge Familie ein älteres, erfahrenes Ehepaar gewünscht, das uns begleitet. Auch Erziehungsthemen in Gemeindeseminaren und Vorträgen wären uns hilfreich gewesen. Heute sind wir so ein „älteres“ Ehepaar und freuen uns, junge Paare und Familien begleiten zu können.“

KARSTEN UND ANDREA BASEL, KARLSRUHE

Christen, kümmert euch mehr um Familie und Erziehung!

Ein Aufruf an die christlichen Gemeinden,
Werke, Institutionen und theologischen
Ausbildungsstätten
von Wilhelm Faix und Dr. Siegfried Bäuerle

Erziehung und Verkündigung des Evangeliums stehen nicht im Widerspruch zueinander, so wenig wie sich Verkündigung und soziale Verantwortung gegenseitig ausschließen. Mit diesem Aufruf wollen wir die Verantwortlichen in Gemeinden, Werken, Institutionen, theologischen Seminaren und sozialpädagogischen Ausbildungsstätten an die Erziehungsaufgabe erinnern, die wir in den Gemeinden haben. Wir bitten, die nachfolgenden Ausführungen zu bedenken und mit uns nach Wegen zu suchen, um eine Veränderung der heutigen Erziehungswirklichkeit herbeizuführen.

Unsere Gesellschaft verändert sich in raschem Tempo. Wir werden zu einer offenen, in Milieus aufgesplitterten Gesellschaft. Die Menschen in den jeweiligen Milieus pflegen einen bestimmten Lebensstil und vertreten dezidierte weltanschauliche Präferenzen. Im Hinblick auf Erziehung der Kinder gibt es keinen Konsens über allgemeinverbindliche Erziehungswerte und -normen. Es fehlt keineswegs an wissenschaftlichen Erkenntnissen und pädagogischen Einsichten. Aber, wer vermittelt diese den Eltern? Väter und Mütter fühlen sich mit ihren Erziehungsaufgaben alleingelassen.

Besonders in christlichen Kreisen stellen Eltern an sich den Anspruch, ihren Nachwuchs möglichst



FAMILIEN NICHT ALLEINLASSEN!

In christlichen Kreisen hört man zu Recht: Erziehung ist primär Aufgabe der Eltern. Gleichzeitig lässt man aber die Familien mit dieser Forderung allein.

„optimal“ zu erziehen. Erfahrungen zeigen, dass in christlichen Familien die erzieherischen Bemühungen im Allgemeinen intensiver sind als in manchen nicht christlichen Familien. Umso tragischer ist es gerade für solche Eltern, wenn die erhofften „Erziehungsergebnisse“ nicht eintreffen. Diese Väter und Mütter fühlen sich schnell als Versager.



**LEBENSGRUNDLAGE
„FAMILIE“
NICHT GEFÄHRDEN!**

Kinder müssen in einer Atmosphäre ungefährdeter Ordnung und unerschütterlichen Vertrauens in die Liebe und Zuneigung ihrer Eltern fröhlich und unbekümmert aufwachsen können.

A. Soziologische Gegebenheiten zur Kenntnis nehmen

Christen klagen nicht selten über das Auseinanderbrechen von Familien und den fortschreitenden Werteverfall in unserer Gesellschaft. Aber in Gemeinden und theologischen Ausbildungsstätten ist das Thema „Familie und Erziehung“ leider weitgehend ein „Fremdwort“ geblieben. Dabei wäre es überaus verheißungsvoll, wenn mehr für die Familien getan würde.

Zuerst möchten wir – zum besseren Verständnis der angesprochenen Thematik – auf einige soziologische Gegebenheiten hinweisen.

1. Prekäre Lage der Kleinfamilie

Erziehung kann nur als integrierender Bestandteil einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe gelingen. Die heutige Familie befindet sich aber zunehmend in einer Sphäre außerhalb des gesamtgesellschaftlichen Horizonts. Dessen ungeachtet sollen Eltern eine Erziehungsleistung erbringen, die sie in der Kleinfamilie kaum zu leisten vermögen. Diesen offensichtlichen Zwiespalt spüren nicht wenige Väter und Mütter. Sie haben jedoch nicht die notwendigen Ressourcen, um diese Diskrepanz aufzulösen. Die zum Teil prekäre Lage heutiger Familien wird vor allem von Politik und Wirtschaft „ausgenutzt“ (ob bewusst oder unbewusst sei dahingestellt).



Seit Jahren wird Erziehung von Kindern immer mehr von Familien abgekoppelt und auf außerfamiliäre Institutionen übertragen (Stichworte: Ganztagschule, Kita).

2. Traditionsabbruch und Leistungsgesellschaft

Der Wandel zu einer „offenen Gesellschaft“ hat zu einem massiven Traditionsabbruch geführt. Wissen über Familienleben und Erziehung wird immer weniger weitergegeben (tradiert). Junge Eltern können, wenn sie eine Familie gründen, kaum noch einen Bezug zur eigenen Erziehung und zum eigenen Familienleben herstellen. Was die Erziehung ihrer Kinder angeht, müssen sie sozusagen bei null anfangen. Der Mangel an Erfahrungswissen führt zur Verunsicherung bei der Kindererziehung. Väter und Mütter möchten, dass sich ihre Kinder zu gesunden Persönlichkeiten entwickeln. Ihnen gelingt es aber oft nicht, ihren Wunsch in konkrete Lebensformen zu gießen. Weitgehend alleingelassen geben sie ihr



DIE SCHWIERIGKEITEN VON FAMILIEN

Viele Probleme heutiger Familien sind vor allem auf soziologische Gegebenheiten zurückzuführen.

Die Kleinfamilie ist zu klein, um das in der Erziehung leisten zu können, was von ihr erwartet wird und nötig wäre.

Der Individualisierungsprozess ist weit fortgeschritten. Wir sind „Ichlinge“ geworden.

Familien müssten sich zusammenschließen und sich gegenseitig unterstützen.

Wir sollten wieder zum „Wir“ finden. Für die Entwicklung eines Kindes, vor allem des jüngeren Kindes, ist das „Wir“ seiner Familie eine wesentliche Voraussetzung einer gesunden seelischen Entwicklung.

Bestes, je nach Bildungsstand und sozialem Status. Zu alledem gesellt sich ein zum Teil gewaltiger Druck auf Familien durch die Anforderungen einer erbarungslosen Leistungsgesellschaft. Junge Väter, aber auch Mütter, müssen sich in der Phase der Familiengründung gleichzeitig beruflich qualifizieren und familiär installieren. Nicht zuletzt verstärkt sich der Druck auf Familien durch die globalen Finanz- und Wirtschaftskrisen: Vielen Ehepaaren mit Kindern mangelt es an finanziellen Mitteln.

3. Vernachlässigung des christlichen Erziehungsauftrags

Über Jahrhunderte hinweg wurde von der Christenheit der Erziehungsauftrag sehr ernst genommen. Etwa seit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wird christliche Pädagogik zusehends auf Religionspädagogik reduziert. Der christliche Erziehungsauftrag wird seither nicht nur vernachlässigt, sondern kaum noch wahrgenommen. Notwendig ist daher der Ausbau einer christlichen Familien- und Gemeindepädagogik.

B. Christliche Erziehung stärken

Was man tun kann, um Erziehung in christlichen Familien zu stärken, wird kurz angedeutet.

1. Christliche Erziehung offensiv vertreten und öffentlich attraktiv machen

Christliche Erziehung hat in (säkularen) Medien im Allgemeinen keine gute Presse. Immer wieder berichten sie von einer sogenannten „Rutenpädagogik“, die von evangelikalen Kreisen und mit Hilfe evangelikaler Erziehungsratgeber proklamiert würde. Leider trifft das in einigen wenigen Fällen zu. Eine Erziehung, die auf körperlicher Strafe beruht,

muss aus christlicher Sicht zurückgewiesen werden. Einseitige Presseberichte werfen einen tiefen Schatten auf die christliche Erziehung, welche sich an der Bibel orientiert. Die Zeitschrift der Evangelischen Allianz EiNS hat das brisante Thema aufgegriffen und ein Themenheft mit dem Titel „Wie erziehen Christen ihre Kinder?“ herausgebracht. Es wurde aufgezeigt, wie christliche Erziehung heute aussehen kann. Dies ist aber nur ein erster kleiner Schritt in die richtige Richtung. Christliche Erziehung muss offensiv (nicht reaktiv) und in der Öffentlichkeit attraktiv vertreten werden.

2. Eine Pädagogik auf christlicher Grundlage etablieren

Christliche Erziehungslehre beruht auf dem Vertrauen zu den biblischen Grundlagen. Sie entwickelt sich im Dialog mit wissenschaftlichen Erkenntnissen. Im Zentrum einer an der Bibel orientierten Pädagogik stehen nicht Einzelanweisungen, sondern darin kommt eine Lebensgestaltung zum Ausdruck, die auf Liebe, Vertrauen, Geborgenheit, Gnade, Verlässlichkeit, Unterstützung, Förderung und Vergabung beruht. Hieraus ergeben sich u. a. folgende Erziehungsmaßnahmen: Vergebungsbereitschaft üben, Regeln einhalten, Grenzen setzen. Körperliche und psychische Gewaltanwendungen gehören keineswegs dazu. Eine ausgewogene christliche Erziehungslehre ist Voraussetzung für eine gesunde christliche Erziehung in einer offenen Gesellschaft.

C. Das Thema „Familie und Erziehung“ in die Gemeinden tragen

Wie lässt sich das Thema „Familie und Erziehung“ konkret in die Gemeinden „hineintransportieren“? Wir geben hierzu einige Hinweise, die aber nur



DAS THEMA „FAMILIE UND ERZIEHUNG“ IN DEN MITTELPUNKT RÜCKEN!

Erziehung darf nicht länger ein Randthema in den Gemeinden bleiben.

Um die Erziehungsnot vieler christlicher Eltern zu lindern, ist es dringend notwendig, dass sowohl Hauptamtliche als auch Gemeindeglieder das Thema „Familie und Erziehung“ stärker als bisher in den Gemeinden in den Mittelpunkt rücken.

beispielhaft und deshalb ergänzungswürdig sind.



FAMILIENZENTREN

Durch den Ausbau von Familienzentren eröffnen sich für Gemeinden und Gemeindeverbände neue Möglichkeiten. Familien finden hier Rat und Hilfe. Inzwischen gibt es bereits eine Reihe solcher Einrichtungen auf Gemeindebasis. In der Summe sind es viel zu wenige.

Familienzentren können ganz unterschiedliche Schwerpunkte haben. Neben sozialpädagogischen Angeboten für Kinder sollten Angebote für Eltern zur Verfügung gestellt werden, um sie in ihrer Erziehungsverantwortung zu stärken.

1. Verkündigung

In den Gemeinden sollten verstärkt Fragen und Probleme aus Ehe, Familie und Erziehung (Themenbereiche hängen eng zusammen) in den Fokus von Predigten, Bibelgesprächen, Familiengottesdiensten und bei Hauskreisen gerückt werden.

Der Wert der Stabilität unserer Familien kann im Hinblick auf Glaubensweitergabe nicht hoch genug eingeschätzt werden. Biblische Wahrheiten sind mit dem persönlichen Leben, mit Familie und Erziehung in Verbindung zu bringen.

2. Glauben zu Hause leben und lernen

Der gesellschaftliche Traditionsbruch setzt sich auch in christlichen Gemeinden fort. Es ist keine Selbstverständlichkeit mehr, dass Eltern den Glauben zu Hause mit ihren Kindern teilen und dass diese auf ganz „natürliche“ Weise in den christlichen Glauben hineinwachsen. Viele Eltern verlassen sich in dieser Hinsicht auf ihre Gemeinde. Für sie wird es ebenfalls schwieriger, der heranwachsenden Generation den Glauben zu vermitteln. Darum benötigen Väter und Mütter Hilfen, wie sie ihren christlichen Glauben im Familienalltag leben können. Darüber hinaus bedarf es einer Vernetzung von Familie und Gemeinde.

3. Vorträge und Seminare

Veranstaltungen zur Stärkung der Erziehungskompetenz von Eltern sollten möglichst in allen Gemeinden angeboten werden. Als Referenten kommen auch Personen von außerhalb der Gemeinde in Frage. Besonders fruchtbringend können Vorträge und Seminare sein, die Erziehungsfragen der ersten sechs Lebensjahre thematisieren. In dieser Zeit werden entscheidende Weichen für die spätere Entwicklung der

heranwachsenden Generation gestellt. Das Leben gibt Kindern diesbezüglich keine zweite Chance. Das Schulalter stellt Eltern durch die veränderte Kindheit vor besondere Herausforderungen. Väter und Mütter brauchen pädagogische Anleitung, wie mit der zunehmenden kindlichen Eigenverantwortung (Autonomie) umzugehen ist. In der Pubertät benötigen Eltern Beratung, um mit den Turbulenzen dieser Entwicklungsphase zurechtzukommen.

4. Erziehungs- und Elternberatung

Inzwischen ist ein umfangreiches Netz an Erziehungsberatungsstellen im kommunalen Bereich sowie bei verschiedenen Wohlfahrtsverbänden vorhanden. Aber diese haben in der Regel nichts mit den örtlichen christlichen Gemeinden zu tun. Im evangelikalen Bereich gibt es nur wenige Angebote, z. B. Team.F, PEP4Kids, neuerdings auch Willow Creek mit dem Thema „Glauben zu Hause leben“ und EC mit „Glauben@Familie“. Doch diese Angebote reichen keineswegs aus.

Das Verhalten von Kindern muss in der Familie, Schule oder im Kindergarten schon recht auffällig sein bis Eltern sich entschließen, eine Beratungsstelle aufzusuchen. Zielführender wäre es, wenn Eltern notwendige Beratung früher in Anspruch nehmen würden. Präventive Angebote sind daher besonders wichtig.

Hierfür sind in den Gemeinden Beratungspersonen auszubilden. Längerfristig ist ein qualifizierter Beraterstab aufzubauen. Als Berater für diese häufig zeitaufwändige Arbeit kommen beispielsweise Personen in Betracht, die ein „pädagogisches Gespür“ haben, aber auch ausgebildete Erzieher, Pädagogen bzw. Psychologen, die sich der Gemeinde als ehrenamtliche Mitarbeiter zur Verfügung stellen.

Darüber hinaus ist es wünschenswert, dass Familienzentren Fachkenntnisse und Kompetenzen in den Bereichen Familienpädagogik und christliche Erziehung anbieten, zum Beispiel in einer Bibliothek mit christlicher Erziehungsliteratur oder mit wissenschaftlichen Arbeiten zum Thema „Erziehung“.

Hilfreich wäre es, wenn die Medien elektronisch aufbereitet und vernetzt würden, damit sie im Einzelfall schnell und leicht zur Verfügung stünden.

Weiterhin können sich die einzelnen christlichen Familienzentren durch Vernetzen gegenseitig ergänzen. Was das eine Zentrum nicht leisten kann, könnte beim anderen möglich sein.

„KITAS SOLLEN
AUF IHRE QUALITÄT
HIN GEPRÜFT
UND ELTERN
DEMENTSPRECHEND
BERATEN WERDEN.“

5. Kindergarten

Damit Vorschulkinder sich von Vater und Mutter sukzessive lösen und sozial-emotionale Erfahrungen mit Gleichaltrigen sammeln können, ist es hilfreich, wenn Eltern ihre Kinder etwa ab dem dritten Lebensjahr in einen Kindergarten schicken. Bis zum Alter von drei Jahren sollte das Kind möglichst zu Hause von der Mutter und dem Vater versorgt und erzogen werden.

Da sich bei Kindern vom dritten bis zum sechsten Lebensjahr Grundlegendes im Hinblick auf Sozialfähigkeit, Gewissens- und Glaubensentwicklung ereignet, ist es nicht gleichgültig, welche Betreuung ein Kind in diesem Alter erfährt.

Um den Auftrag einer christlichen Erziehung verantwortungsvoll ausführen zu können, ist das Personal konfessioneller Kindergärten entsprechend auszubilden. In der örtlichen Gemeinde sollte es kompetente Ansprechpartner geben, an die sich Kindergarten-Eltern wenden können.

Weiterhin ist die Gründung christlicher Kindergärten eine Möglichkeit, Kindern im Vorschulalter bzgl. des Auftrags einer christlichen Erziehung gerecht zu werden.

6. Kinderbetreuung

Der gesellschaftspolitische Druck zur ganztägigen Kinderbetreuung außer Haus wird immer stärker. Gerade bei diesem auch für Christen umstrittenen „Phänomen“ bedarf es einer seriösen Aufklärungsarbeit, die auf wissenschaftlichen Befunden beruht. Vor allem ist zu klären, ab welchem Alter eine ganztägige Betreuung dem Wohl des Kindes dient und ihm in seiner seelischen Entwicklung keinen Schaden zufügt. Kitas sollen auf ihre Qualität hin geprüft und Eltern dementsprechend beraten werden.

Nicht zu unterschätzen sind hinsichtlich alternativer Kinderbetreuung unter anderem folgende Möglich-

keiten: Leihgroßeltern, Familienpatenschaften oder christlich orientierte Tagesmütter. Gemeinden könnten so für einzelne Familien, besonders für Alleinerziehende, eine große Hilfe sein.

7. Familienfreizeiten

Da bei Familienfreizeiten eine größere Anzahl von christlichen Familien zusammenkommt, kann in diesem Rahmen ein Austausch über Erziehungsfragen stattfinden. Auch Netzwerke christlicher Familien könnten geknüpft und ausgebaut werden. Solche Freizeiten sollten aber so gestaltet werden, dass auch nicht christliche Familien und Familien, die einer anderen Religion angehören, daran teilnehmen können.

8. Besondere Freizeiten

Bei Freizeiten für Väter mit Söhnen und Töchtern oder bei Freizeiten für Mütter mit Söhnen und Töchtern können spezielle Erziehungsthemen bearbeitet werden. Väter und Mütter haben im Hinblick auf Söhne und Töchter unterschiedliche Erziehungsmuster. Beide Elternteile sind für eine gelingende Erziehung notwendig.

Söhne bzw. Töchter können ihren Vater bzw. ihre Mutter in einer solchen Einzelsituation ganz neu und von einer anderen Seite erleben, was für ihre Persönlichkeitsentwicklung und innere Beziehung zum jeweiligen Elternteil von großer Bedeutung sein kann. Freizeiten für Großeltern mit Enkeln sind eine gute Ergänzung hierzu.

9. Unterstützung für Alleinerziehende

Besonders schwierig ist die Erziehungs- und Familiensituation für Alleinerziehende. Da die Anzahl Alleinerziehender auch in christlichen Kreisen steigt, sollten in Gemeinden Überlegungen angestellt werden, wie man solchen Familien beistehen kann.



VERANTWORTUNG FÜR DIE KINDER ÜBERNEHMEN!

Zeit haben und sich
Zeit nehmen sind
die wichtigsten Faktoren
bei der Erziehung
von Kindern.

Möglichkeiten sind unter anderem: Erziehungsmentoren für alleinerziehende Mütter bzw. Väter, Kontaktaufnahme mit anderen Familien, in manchen Fällen auch finanzielle Unterstützung.

Alleinerziehende leiden besonders unter der Doppelbelastung von Familie und Beruf und bedürfen der Wertschätzung, Anerkennung und Hilfe anderer Christen.



FAMILIENLEBEN LERNEN!

Gemeinden sollten erkennen, dass die Gestaltung des Familienlebens keine Selbstverständlichkeit mehr ist, sondern gelernt werden muss.

10. Elternschulen

Zum Thema „Als Familie leben“ sollten konkrete Bildungsangebote (Elternschulen) in den Gemeinden offeriert werden. Themen aus den Bereichen Familienpädagogik und christliche Erziehung könnten zum Beispiel sein: „Konfliktlösungen in der Familie“, „Treue in der Ehe“, „Stressbewältigung im Alltag“, „Gesprächsführung mit dem Ehepartner“, „Umgang mit schwierigen Kindern“, „Persönlichkeitserziehung von Kindern“, „Feste und Feiern in der Familie“, „Einführung von Ritualen und Regeln“ und „Erwerb medienpädagogischer Kompetenz“.

Im säkularen Bereich werden bereits „Eltern-Führerscheine“ und „Elterndiplom-Seminare“ angeboten.

11. Publikationen

Anzustrebendes Ziel muss es sein, dass Themen christlicher Erziehung vermehrt in säkularen Medien veröffentlicht werden. Damit wird signalisiert, dass christliche Erziehung keine exklusive Pädagogik für einige wenige, sondern ein Angebot für alle Familien ist.

Christliche Medien sollten in Hörfunk und Fernsehen vor allem Aspekte aus den Bereichen „Familienpädagogik“, „christliche Erziehung“ und „Miteinander der Generationen“ in ihre Programme aufnehmen. Wünschenswert ist es, Eltern auf diese Sendungen aufmerksam zu machen. In Gemeinden und Bibliotheken sind gute pädagogische Publikationen zur



christlichen Erziehung und Gestaltung des Familienlebens zur Verfügung zu stellen.

12. Vernetzung der Bildungsangebote

Da viele Gemeinden nicht in der Lage sind, umfangreiche Bildungsangebote für Familien anzubieten, sollte eine Vernetzung derselben angestrebt werden. So hätten Gemeinden die Möglichkeit, Erziehungspartnerschaften mit Schulen, Kindergärten, Krippen oder Familienzentren einzugehen. Ein solches Vorgehen ermöglicht, Erziehungs- bzw. Elternzertifikate anzubieten. Auch ein gemeindeübergreifendes Angebot von Familien-Coaching ist machbar. Durch Vernetzung der Bildungsangebote könnte jede Gemeinde nach ihrem Vermögen zum Gesamten etwas beitragen.

UNSERE FAMILIEN
HABEN ES VERDIENT,
DASS WIR UNS
FÜR SIE EINSETZEN.

DIE AUTOREN:



Wilhelm Faix

verheiratet, drei erwachsene Kinder.
Dozent am Theologischen Seminar Adels-
hofen bei Heilbronn. Schwerpunktfächer
Pädagogik und Psychologie und im Master-
programm Familie, Gemeinde, Biografie
und Glaube.
Leiter der Familiengemeinschaft der Kom-
munität Adelshofen. Vortragstätigkeit zu
Themen Familie und Erziehung.
Veröffentlichungen in den Bereichen Päd-
agogik und Praktischer Theologie.



Dr. Siegfried Bäuerle

42 Jahre verheiratet mit Gisela Bäuerle
(verstorben), zwei erwachsene Söhne mit
Familien.
Lehrer und Rektor einer Grund- und Haupt-
schule in Karlsruhe, Akademischer Oberrat
an der Pädagogischen Hochschule Karls-
ruhe, Lehrbeauftragter an der Universität
Karlsruhe.
Mitbegründer und Vorstand der evange-
likalen Bekenntnisschule in Pfinztal-Klein-
steinbach.
Buchpublikationen und Vortragstätigkeit
zu Themen der Psychologie und Pädagogik.

Adelshofen / Waldbronn, Mai 2013

2. überarbeitete Auflage unter redaktioneller Mitarbeit von Traugott Kögler.

Wilhelm.Faix@t-online.de

Sig.Baeyerle@gmx.de

Der Erziehungsaufwurf kann im Internet aufgerufen werden unter www.lza.de/medien
oder als Broschüre beim Lebenszentrum Adelshofen bestellt werden.

Gestaltung: Dieter Betz Design-Kommunikation, Frielzheim

Fotos: Titelseite, Victor Pravdica/Fotolia; Seite 3, ArtisticCaptures/iStockphoto; Seite 11, Miredi/Fotolia

LEBENSZENTRUM ADELSHOFEN

KOMMUNITÄT ADELSHOFEN e.V.

Evangelische Ordensgemeinschaft von Schwestern und Brüdern.
Träger des Lebenszentrums, unterstützt durch angestellte Mitarbeiter.

THEOLOGISCHES SEMINAR ADELSHOFEN

Akkreditierte Fachschule für Gemeindepädagogik und Mission

4-jähriges Hauptstudium:

Ausbildung zum hauptamtlichen Dienst

als Gemeindepädagoge/in in Gemeinde und Mission

2-jähriges Programm

1-jähriges Grundstudium

Akademisches Aufbaustudium

Praktische Theologie

Zugang zum Master of Theology

in Verbindung mit der University of South Africa (Unisa)

JAHRESTEAM: FSJ und BFD

Einjähriges Programm für junge Christen, Jüngerschaftsschulung
und Persönlichkeitsförderung.

ANGEBOTE FÜR FAMILIEN

Familienfreizeiten

Familihtag

Eheabende – Marriage-Week

Kinder- und Teenagertage

Kinder- und Teenagerfreizeiten

Seminare zu Erziehungsfragen



Lebenszentrum Adelshofen

Wartbergstraße 13 · 75031 Eppingen

Tel. 07262/608-0 Fax: 07262/608 50

E-Mail: Info-lza@lza.de

Internet: www.lza.de



IN DIE FAMILIE ZU INVESTIEREN LOHNT SICH.



LEBENSZENTRUM ADELSHOFEN

Wartbergstr. 13, 75031 Eppingen

Tel. 07262/608-0 · www.lza.de · info@lza.de